

Erscheint
Mittwochs und Sonnabends.

Abonnementspreis:
vierteljährlich durch die Post und
unser Boten 1,25 Mark.

Wochenblatt

Insertionspreis

Für die 5 gespaltenen Nonparillezeile
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pf.

Einzelne Nummer des Blattes
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Prehsch, Kemberg, Dommitsch und die Umgegend

№ 63

Schmiedeberg, Mittwoch den 10. August

1898

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr. Später eingehende Annoncen finden erst in der nächsten Nummer Aufnahme.

Bekanntmachung.

Als gefunden angemeldet ist ein feines Tuch.
Der Eigentümer hat sich zur Geltendmachung seiner
Rechte binnen 3 Monaten im Polizei-Bureau zu
melden.

Bad Schmiedeberg, den 4. August 1898.

Die **Polizei-Verwaltung**
Lochel,
Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Diejenigen Interessenten, welche sich zwecks Licht-
und Kraftentnahme an das hiesige Electricitätswerk
anzuschließen gedenken, werden hiermit ergeblich ersucht,
die Anmeldungen beim hiesigen Magistrat schleunigst
zu bewirken.

Anmeldungsformulare und Stromlieferungsbe-
dingungen sind im Magistrats-Bureau zu haben.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß denie-
nigen Abnehmern, welche sich bis zur Fertigstellung
angeschlossen haben, der Anschluß vom Werke bis zum
Haufe kostenfrei hergestellt wird.

Bad Schmiedeberg, den 2. August 1898.

Der **Magistrat**,
Lochel, Bürgermeister.

Bekanntmachung

Nächsten
Sonnabend, den 13. August d. Js. Abends
8 Uhr

findet im Hotel Rasch

Réunion

statt. Die Ausgäste sind beim Zutritt durch ihre
Saisonkarten legitimiert, während andere Teilnehmer
ein Eintrittsgeld von 50 Pf. zu zahlen haben

Bad Schmiedeberg, den 9. August 1898.

Der **Magistrat**,
Lochel, Bürgermeister.

Aus der Woche.

Das war ein Schlag! Ein Blick aus heiterem
Himmel! Alles andere verblaßte an Interesse vor der
erschütternden Nachricht aus Friedrichsrub. — Jetzt
sind die Glockenklänge verhallt, die Trauerklagen wieder
eingezogen, aber der Schmerz bleibt und der Miß bleib
und vor allem sein Andenken bleibt und seine großen
Werke bleiben. Das deutsche Volk aber in seinem ei-
gentümlichen Pessimismus sieht überall Gespenster. Die
Todesanzeige an den Kaiser ging nicht von dem ältesten
Sohn des Verbliebenen, sondern von Professor Schwe-
ninger aus. Das genügt schon, um sich in sonder-
baren Vermutungen zu ergehen, obwohl Schweninger
schon vor Jahren aus Anlaß der damaligen Ertran-
kung des Altreichskanzlers in Riffingen von Kaiser
gemessene Anweisung erhalten hatte, ihn über das
Besinden seines kranken Patienten auf dem Laufenden
zu halten. Ferner hatte der Kaiser den Professor
Begas beauftragt, die Totenmaske des Fürsten abneh-
men zu lassen. Der von Begas damit Betraute wurde
aber in Friedrichsrub nicht zugelassen. Es wird be-
hauptet, der Kaiser habe den großen Toten noch ein-
mal sehen wollen; vor seiner Antunft aber schon wurde
der Sarg verlastet. Der Kaiser wünschte den Alt-Reichs-
kanzler im Berliner Dom beigelegt, die Familie Bis-
marck lehnte dies ebenfalls Anerbieten unter Hinweis
auf die lehrwilligen Verfügungen des Verstorbenen ab.
Bei der Antunft des Kaiserpaars in Friedrichsrub
erhielt Fürst Herbert Bismard nicht in Uriform und
Ordensschmuck, sondern in Frack und nur mit dem
Eisernen Kreuz geschmückt. Bei der Trauerfeier für
Bismard in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche blieben
die für die Familie Bismard reservierten Stühle leer.
Die großartige Feier auf dem Königsplatz in Berlin
unterließ und fast gleichzeitig mit der Todesnachricht
von Wilhelm Büsch der Wortlaut des Entlassungs-
geschwuchs vom 18. März 1890 bekannt gegeben worden.
Man wird geteilen müssen, daß in dieser Zusammen-

reichung der Dinge manches liegt, was zum Kopfschütteln Veranlassung giebt. Aber wie stellen sich denn alle diese Geschichten in der Wirklichkeit dar? Der Tod Bismards kam Allen überraschend, selbst der Familie und dem langjährigen Hausarzt. Das Schloß in Friedrichsrub ist räumlich ziemlich beschränkt, man war auf den plötzlichen Trauerfall nicht im mindesten vorbereitet. Dazu kam, daß Fürst Bismard bis in seine letzten Lebenstage hinein ein unermüdlicher Arbeiter gewesen ist und nur einen einzigen Gehilfen, den oft genannten Dr. Ehrharder, hatte. Prof. Lenbach, ein Vertrauter des Hauses, erzählt, daß am Montag noch in allen Zimmern des Schloßes Hunderte von Gebrauchsgegenständen umherlagen. Tausende von Briefen und Depeschen waren erst zum Teil geordnet und geleset, teils noch uneröffnet, so daß wirklich nur den intimsten Vertrauenspersonen der Zutritt ins Schloß gewährt werden konnte. Die Familienmitglieder, von Schmerz betäubt, Fürst Herbert Bismard selbst bettlägerig krank — die drängende Zeit — der angesagte Besuch des Kaiserpaars — die pietätvolle Berücksichtigung der letzten Wünsche des Verstorbenen — das erklärt doch alles natürlich, das erklärt auch den gemessenen Befehl des neuen Fürsten Bismard, das Schloß auch außenhin vollständig abzusperren, damit er nur einigermaßen Herr der Lage blieb. Nun machte sich die Beantwortung der Depeschen von gekrönten Häuptern nötig, die Anordnung wegen der Einbalsamierung und Aufbahrung der Leiche und die Vorbereitungen zu einem nur einigermaßen würdigen Empfang des kaiserlichen Paares. Daß da nicht alles wie am Schnitzgen ging, daß kleine Mißgriffe vorkommen, daß selbst Fürst Hohenlohe längere Zeit im Freien warten mußte, ehe er Einlaß fand, das alles erklären doch die Verhältnisse und Umstände zur Genüge, ohne daß man nötig hätte, dahinter allerhand Absichten zu vermuten. An der vorsehellen Veröffentlichung des Abschiedsgeschwuchs aber ist die Familie gänzlich unbeteiligt; sie ist zweifellos eine Privatleistung des Herrn Moriz Büsch, der als „Büschchen“ schon manche Extravaganz auf dem Kirchplatz der Zeitgeschichte hat.

Nach der ersten Trauertwoche.

Nun mögt ein Hümngrab Ihr bau'n,
Ein Denkmal, das den Himmel rage
So mächtig, wie wohl feins zu schau'n
Je bis an's Ende aller Tage.
Aus jedem Bau im ganzen Reich
Wälzt Felsen zu dem Niefenbaue,
Daß alle deutschen Länder gleich,
Die Er geeint, im Bild man schaue.
Drauf hält ihn in die Klüftung ein,
Die nur dem Gelfen gebühret;
Aus laut'rem Golde muß sie sein,
Mit Edelsteinen reich verziert.
Ja, setzt ihn auf das Haupt die Kron',
Ein Szepter drückt ihm in die Hände
Als Zeichen seiner Macht, obgleich
Sein irdisch Walten ging zu Ende.
Sollt betten dort am Sachsenwald
Weit draußen auf der braunen Haide
Des deutschen Recken Erzeckalt;
—
Nach hartem Kampf, nach schwerem Leide
Wag' schlummern draußen sanft und tief
Abweitslands hiets getreuer Hüter,
Der allseit, wenn das Land ihn rief,
Streng wahrte Eure höchsten Güter! —

Doch merkt's: Kein buntes Blumenkleid
Der Felsengruft des schlichten Gelden!
Von keines Sinnes Einfachheit
Soll hiets der Ort der Nachwelt melden;
Dum müßt mit rotem Haidekraut
Das Haidegrab Ihr rings umgeben,
Wie er's so gerne hat geklaut —
Als Lieblingsblume — einst im Leben.

Und habt erfüllt Ihr dies Geheiß,
Sorgt noch, daß nimmermehr entweiche
Der süßliche süßliche Geschmack
Die heilige Stätte deutscher Treue.
Stellt Wachen aus bei Tag und Nacht —
Die besten Männer, die zu finden,
Sie sollen halten Ehrenwacht,
Bis laute Heeresrufe künden,
Daß wiederum der Feinde Schaar
Sei nah' des Vaterlandes Grenzen,
Daß wieder droh' dem Reich Gefahr
Bei wilden, blut'gen Kriegestänzen.
Dann wird, zu wenden böf' Gesicht,
Der Hüne aus dem Grabe steigen:
Aus Flammenaug' ein Hornesblid —
Es flieht der Feind, die Sterne schweigen!

Aus Rah und Fern.

Bad Schmiedeberg, den 9. August

* Am Freitag, den 12. d. Mts. geht zum Be-
nefit für zwei unserer beliebtesten Mitglieder, **Paul**
u. **Alexandra Wedderin**, der bräutliche Schwant
„**Die Strohwitwe**“ von D. Mißch und B. Ja-
koby über die Bretter. Dieses neueste Geistesprodukt
der beliebten Verfasser hat bei seiner ersten Auffüh-
rung überall im Sturm die Gunst des Publikums
gewonnen. Die sämtlichen Kritiken ionangebender
Blätter, die uns vorliegen, sind einstimmig des Lo-
bes voll über diesen tollen ausgelassenen und dabei
äußerst decenten Schwant. Offen wir, daß der
„Strohwitwe“ hier ein gleiches Schicksal beschieden
sei, um so mehr, da die rührige Direktion durch
sorgfältige Vorbereitung und glänzende Ausstattung
das Möglichste geleistet hat um diesen Abend zu ei-
nem der genutzreichsten der Saison zu gestalten.
Wir wünschen deshalb dem tüchtigen Künstlerpaar,
das uns so oft durch seine Leistungen erfreut hat,
zu seinem Ehren-Abend ein vollbesetztes Haus und
sei darauf hin schon jetzt die Parole:

„Freitag Abend, Alles zur Strohwitwe“.

— „Es giebt keine Ehre“ sagt Graf Craß in
dem Sudermann'schen Schauspiel und in der letzten
Zeit ist viel von einem „übertriebenen Ehrgefühl
der Offiziere“ gesprochen worden. Da dürfte ein
Buch ganz besonderes Interesse erwecken, das den
31. Band von „Kürschners Bücherschatz“ (Hermann
Hillger Verlag, Berlin) bildet. Point d'honneur
nennt Freiherr von Schlicht, der bekannte und viel
gelesene Erzähler, seine sechs dem Offiziersleben
entnommenen Geschichten. Trefflich deckt sich der
Titel mit dem Inhalt des Buches — die Ehre,
das höchste Gut, das rein und makellos zu erhalten
die erste Pflicht des Offiziers ist, bildet den Kern einer
jeden Erzählung. Freiherr von Schlicht ist als Schild-
erer des Militärlebens Spezialist und der Wahrheit
seiner Geschichten ver dankt er seinen Ruf und seine
Beliebtheit. So fühlen wir auch bei dem Lesen des
vorliegenden Buches, das der Autor uns nichts
Erdrücktes, sondern Erlebtes bringt, und deshalb
weinen wir über das Geschick seiner Helden, die als
„Menschen“ fehlen, wo der „Offizier“ nicht hätte
straucheln dürfen. Preis 20 Pfg.

Kurttheater in Bad-Schmiedeberg.

Mittwoch:

Mauerblindchen.

Auffspiel in 4 Akten von Oskar Blumenthal und
Gustav Kadelburg.

Freitag:

Die Strohwitwe.

Zum Benefiz für Paul und Alexandra Wed-
derin.

Schwant in 3 Akten von Robert Mißch und Wilhelm
Jakoby.

Zu diesen Vorstellungen laden ganz ergebenst ein
Paul Becker, Direktor und die Benefizianten.

Die Produktions-Statistik.

Eine sehr schätzenswerte, aber recht schwierige Arbeit hat das Reichsamt des Innern mit der Produktions-Statistik unternommen. In einem Teil der Presse glaubt man den Grund, daß das Reichsamt des Innern und nicht das Statistische Amt diese Arbeit beordert, darin zu finden, daß die Regierung bestimmte Ergebnisse nach einer bestimmten Richtung hin verlange. Das Statistische Amt nun gehöre zu den Behörden, die mit eingehender Sachkenntnis und unerschütterlicher Sachlichkeit geleitet werden, während das Reichsamt des Innern in erster Linie eine der augenblicklichen Politik dienende Behörde sei, der eine ruhige und unparteiische Bearbeitung der Produktions-Statistik um so eher möglich sein könne, je weniger sie selbst mit wissenschaftlichen Kräften genügend ausgestattet sei, um das Material beherrschen und verderten zu können.

Der Anerkennung, die hier der sachlichen Thätigkeit des Statistischen Amtes gezollt wird, kann man gern zustimmen; wenig glücklich erscheint es aber, eine nachgeordnete Behörde, wie hier geschieht, in einen Gegensatz zu ihrer vorgelegten Dienstbehörde zu setzen. Im übrigen ist die Leitung der Produktions-Statistik dem Statistischen Amt wieder entzogen noch befallen, weil es damit auch bisher nichts zu thun gehabt hat. Denn es handelt sich hier um eine völlig neue Aufgabe, für deren Lösung der Weg und die Methode erst zu suchen waren. Um für die Gestaltung unserer Handelsbeziehungen mit dem Auslande einen festeren Boden zu gewinnen, sollte neben der im Statistischen Amt nach wie vor bearbeiteten Bewegung des Außenhandels auch der gesamten inneren Gütererzeugung bis in ihre einzelnen Verzweigungen nachgegangen werden. Dazu sollte aber für die meisten Industriezweige ebenso wie für die Landwirtschaft ein Material, das, wie die von den Zoll- und Steuerbehörden geleiteten Ziffern der Ein- und Ausfuhr, der Brauereiwesen, Zucker- und Tabaksteuer, zu einer statistischen Bearbeitung geeignet wäre. Das Material muß vielmehr erst durch Erhebungen bei den Produzenten beschafft werden — eine Arbeit, welche über die Aufgaben einer statistischen Behörde hinausgeht.

Auch das Reichsamt des Innern ist weit davon entfernt gewesen, sie mit den ihm zur Verfügung stehenden Kräften lösen zu wollen. Deshalb steht es sich zunächst in dem „Wirtschaftlichen Austausch“ einen Beitrag hervorragender Sachverständiger aus allen Gebieten des Wirtschaftslebens. Das hieser Austausch — ebenso wie sein Vorgänger, der zu beschränkteren Zwecken gebildete Vorkurs — nicht mit dem Statistischen Amt, sondern nur mit der bei Handelspolitik leitenden Stelle in Verbindung gesetzt werden konnte, liegt an der Hand. Mit dem wirtschaftlichen Austausch wird bei den Produktionserhebungen einzuschlagende Weg, insbesondere die Gestaltung der an die Produzenten zu sendenden Fragebogen, Schritt für Schritt durchgearbeitet, wobei auch Vertreter des Statistischen Amtes jedesmal mitwirken. Wo es auf besondere Fachkenntnisse ankommt, werden außerdem Spezialfachverständige zugezogen. Schon diese Art des Vorgehens, über welche genügende Mitteilungen in die Öffentlichkeit gelangt sind, sollte davon abhalten, die Verdächtigung zu verbreiten, als ob es nicht auf die Erforschung der Tatsachen, sondern auf die Verfolgung politischer Tendenzen abgesehen sei.

Bei der überaus mühsamen Vervollständigung der Fragebogen, wobei es der Ermittlung aller Betriebe eines jeden Produktionszweiges und der Art ihres Betriebes bedarf, hat das Reichsamt des Innern die Mitwirkung

der Berufsgenossenschaften in Anspruch genommen und in dankenswerter Umfange gefunden. Auch für diesen Teil der Arbeit würde das Statistische Amt, dem jede dienstliche Beziehung zu den Berufsgenossenschaften fehlt, nicht die richtige Stelle sein. Für den Erfolg der Erhebungen hat sich die bereitwillige Beistellung der Berufsgenossenschaften als sehr wertvoll erwiesen; sie hat dazu geführt, daß in mehreren Industriezweigen über 90 Prozent der Beteiligten die Fragebogen ausgefüllt haben. Noch wird geraume Zeit vergehen, bis für sämtliche Produktionsgruppen die Fragebogen festgelegt, ausgeteilt und zurückgeliefert sind. Erst wenn dies geschehen ist, kann zur statistischen Bearbeitung und Verwertung des Materials geschritten werden. Wie hierbei zu verfahren, welche Organe dabei zu verwenden sind, darüber sind Entschlüsse überhaupt noch nicht gefaßt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wird, nach den bisher getroffenen Bestimmungen, bis auf weiteres an Schloß Wilhelmshöhe mit der Kaiserin verbleiben und daselbst erst wahrscheinlich vor dem Kaiserwahlen verlassen.

Der Kaiser veranlaßte, wie der „Reichsanzeiger“ berichtet, am Donnerstag vormittag nach der Trauerfeier für den verewigten Fürsten v. Bismarck in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Kirche in der Vorhalle der Kirche den Reichskanzler Fürsten zu Hohenhausen und die zur Zeit in Berlin anwesenden Staats-Minister zu einer Ansprache um sich. — Jeder teilte der „Reichsanzeiger“ gerade von dieser Ansprache nichts mit, die doch sicher auf allseitiges Interesse zählen dürfte.

Was der Fürst der fortgesetzte mit dem Reich wie aus dem Auslande zugehenden telegraphischen Mitteilungen über impotente Trauerkundgebungen haben wir noch hervor, daß auch in Petersburg am Freitag eine Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck in der reformierten Kirche stattfand. — Mehr als 700 Kranzläufer in Friedrichstraße gegeben worden.

Das Kaiserpaar wird sich am 13. Oktober in Venedig einfinden und nach Konstantinopel fahren. Von dort ist ein Ausflug nach Afula erst geplant. Am 22. erfolgt die Abreise und am Abend des 25. soll Afula erreicht werden. Dort wird das Kaiserpaar am 26. an Land gehen und die Reise über Catania und Taormina zurücklegen. Der Kaiser erscheint auf dem ganzen Wege von Afula nach Jerusalem als einfacher Tourist und in Hülfsleistung; erst bei seinem Einzuge in Jerusalem wird er Uniform tragen.

Brig. Heinrich hat mit dem Panzerkreuzer „Deutschland“ den koranischen Hafen Jula verlassen, von dem er auch der Fürstin Bismarck sein Weisheit ausbrachte, um mit nöthigem Kurs noch die große russische Insel Sachalin im Stillen Ozean anzukommen. Auf der Insel wird die „Deutschland“ zunächst den kleinen Hafenort Korakomoto, an der gleichnamigen Bucht legen, anfahren. Im späteren Verlauf der Reise wird die „Deutschland“ alsdann wieder nach den Gewässern des ostasiatischen Festlandes zurückkehren.

Der dänisch-norwegische Dichter Björnson hat die „Münchener Neuesten Nachrichten“ wegen Verleibung verlagert. Dieses Blatt hatte Björnson der wissenschaftlichen Unwahrheit bezichtigt, weil Björnson in seinem Briefe an Jola gesagt habe, ein hoher Staatsmann — Fürst Hohenhausen — habe zu seinem Gewährsmann gedient, Dreyfus sei unschuldig. Björnson will vor Gericht den Beweis führen, daß Fürst Hohenhausen nicht allein die Unschuld des Hauptmanns Dreyfus betont, sondern sogar andere als die Schuldigen bezeichnet und hinzugefügt habe, daß die französische Regierung aus Ehen vor der Fäulnis der

Verhältnisse zögere, die in hohen Stellungen befindlichen eigentlichen Schuldigen vor das Forum der Justiz zu ziehen.

Bezüglich der vom Reichsamt des Innern in Angriff genommenen Produktions-Statistik teilen die „Berl. Volk. Nachr.“ mit, daß von der ganzen Anzahl der Berufsleute, an welche die produktionsstatistischen Fragebogen geschickt sind, etwa 90 Prozent dieeligen beantwortet und an das Reichsamt des Innern eingeschickt haben.

Die deutsche Kolonialgesellschaft hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der um eine reichsrechtliche Regelung des Inhalts gebeten wird, daß ein Deutscher die deutsche Reichsangehörigkeit nur auf seinen eigenen Antrag verlieren könne.

Auf die Tagesordnung des nächsten deutschen Reichstages sind auch Verhandlungen über die Einführung eines Reichsrechts, über den Abänderungsentscheid für das deutsche Reichsrecht sowie über den Entwurf zu einer Verordnung über die Abführung von Schmutzstoffen in die Gewässer gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Die Reise des ungarischen Ministerpräsidenten Banffy und des Finanzministers Lincz nach Wien gibt einem Budapest-Blatt Anlaß zu einer sensationellen Mitteilung. Danach sollten am 6. d. der österreichische und der ungarische Ministerpräsident vor dem Kaiser erscheinen und der darauf folgende Montag oder Dienstag soll eine große Ueberragung bringen. Derselbe soll nach dem genannten Blatt in der Auflosung des österreichischen Reichsrates und der Einberufung eines auf ganz anderer Grundlage basierenden neuen Reichsrates bestehen. Dieser neue Reichsrat werde aus den Landtagen der einzelnen Kronländer gewählten Abgeordneten zusammengestellt sein. (Der Plan ist nicht neu und schon erörtert worden.)

Frankreich.

Der Generalkonvent mit einem förmlichen Proklamationsakt, falls keine Gewalt gegen die Mitglieder des Dreyfus-Syndikats angewendet würde. Cavignac streift offen die Diktatur an. Die Lage wird täglich entsetzlicher.

Die Anklagekammer entschied, der Untersuchungsrichter Vertulus sei bezüglich der Untersuchung hinsichtlich dem Major du Paty de Clam zur Last gelegten Fälschungen unzulänglich.

Der Kaiser-Kassationshof hat die Berufung Jolas gegen die vom Verurteilten Schurmergerhof am 18. Juni erlassenen Beschlüsse verworfen. Die Kassationsanträge sollten die drei Entscheidungen des Schurmergerhofes an: erstens die Zulassung der Bewilligung der Angeklagten des Kriegesgerichts, zweitens die Ablehnung der Anträge Labors über den Zusammenhang der Affäre Dreyfus und Oberbayr vor Eintritt in die Verhandlung und drittens die Bemerkung der aufstehenden Wirkung des Antrages auf Kassation leitens Labors.

Dänemark.

Das Befinden der Königin von Dänemark macht der Familie Sorge. Nach irrtümlichen Berichten ist bei der großen Patientin eine starke Anschwellung der Beine eingetreten, die allgemeine Schwäche spiciret fort und die Herzthätigkeit ist sehr unregelmäßig geworden.

Sachsen-Anhalt.

Die Lösung der freireichigen Gouvernementsfrage wird noch einige Zeit auf sich warten lassen. Die Anseher maßgebenden Kreise haben aus verschiedenen Anzeichen die Ueberzeugung gewonnen, daß die Einsetzung eines bestimmten Negatives am Freitag nicht vor dem nächsten Frühjahr zu erwarten sei. Das wichtigste dieser Symptome sei die von russischer Seite erhaltene Andeutung, daß die Verurteilung des Prinzen Georg von Griechenland auf den freireichigen Gouvernementsposten vorläufig noch einen Aufschub erfahren

Zwischen zwei Welten.

81 Roman von Louise Kammerer.

Trotz der geringen Mittel hatte Frau Burger in den bestgelegenen Zeitungen Amerikas einen Absatz erlangt, in welchem sie ihren Sohn dringen zur Heimkehr aufgefordert. Als auch dieser ohne Erfolg blieb, erkaufte langsam die Hoffnung auf ein Wiedersehen. — Dunkle Stunden kamen, — Stunden voll bitterer Reue, daß sie den Sohn in eine Laufbahn gezwungen, gegen die sich sein Willkür bemerkt aufgewacht.

Auch von Irma, die Anfangs, um die Mutter nicht zu beunruhigen, tröstliche Worte landte, kamen in letzter Zeit unklare, verworrene Nachrichten. — „Kleine Kinder, keine Sorgen, große Kinder, große Sorgen“ — die herbe Erfahrung blieb her ohnehin schwer geprüften Frau nicht erpar.

Waleska kam häufig, um sich nach Frau Burgers Befinden zu erkundigen oder von Irma zu sprechen, doch selbst die Besuche des jungen, liebverehenden Mädchens machten Frau Burger Qual. Sie fühlte sich unangenehm berührt durch den großen, erkrankten Nicker, der so selbstmützig durch die leergebliebenen Räume glitt und manchmal wie ein darger Vorwurf auf Frau Burgers Antlitz haften blieb.

„Wer nie kein Wort in Tränen sah,
Wer nie in Nummernlosen Nächten
Auf seinem Weite weinend saß,
Der kennt auch nicht, ihr himmlischen Mächte!“

Diese Worte uneres großen deutschen Dichters, welche Dreyfus' erhabene Königin Julie, die edelste deutsche Patriotin, in der Zeit tieferer Schmach und bitterer Herzensqual um sie bedrückte, so schwer entwürdigtes Vaterland so sehr empfinden mußte — trafen

jetzt auch Frau Burger voll und ganz. Doch noch immer hatte sie das Schicksal nicht erlitten, noch immer konnte Ernst am Leben sein. Allein auch dieser letzte trübende Hoffnungstrimmer erlosch.

Nach vielen Umwegen kam ein Brief von völlig fremder Handchrift in ihren Besitz. Eine unheilvolle Ahnung dümmerte in ihr auf, als sie das Blatt in den Händen hielt. Die Ahnung sollte durch den Inhalt volle Bestätigung finden. Er lautete:

„Berechtere Frau!
Eine traurige Pflicht veranlaßt mich an Sie zu schreiben. Eine verwidete Erbschaftsangelegenheit schiebt mich nach Gille in Südamerika. Ich war zu einer Zeit dort, in welcher das gelbe Fieber ausbrach und in allen Provinzen zahlreiche Opfer forderte. Die Verwirrung in den Städten war groß, und auch ich wollte mich nach dem Norden wenden, wurde aber, bevor ich meine Absicht ausführen konnte, selbst von der Seuche ergriffen und in einem Hospital untergebracht. Neben mir lag nun ein deutscher Landsmann, den die Seuche auf der Straße überfallen. Inlere kräftigen Naturen boten dem Fieber Widerstand. Auf dem Wege der Besserung gaben wir uns gegenseitig das Versprechen, im Falle einer schlimmen Wendung Kunde an die Lieben in der Heimat gelangen zu lassen.

So schwer es mir auch fällt, erfülle ich mein Versprechen. In dem Befinden Ihres Sohnes Ernst trat unerwartet eine Verschlimmerung ein und als ich am andern Morgen erwachte, hatte man meinem lieben Landsmann schon den Platz zum letzten Gange angewiesen.

„Erst kürzlich in die Heimat zurückgekehrt, entseibe ich mich trauernden Herzens meines Versprechens, indem ich Ihnen neben dieser Mitteilung, das Ableben Ihres Sohnes betrefend, zugleich mein tiefstes Beileid

ausspreche. Könnte ich Ihnen in irgend einer Weise nützlich sein, bitte ich herzlich, über mich verfügen zu wollen.

Mit ausgesprochener Hochachtung
Walter Fort, Privatdozent.“

Frau Burger hielt das verhängnisvolle Briefblatt lange, lange in den Händen. Wuchstabe auf Wuchstabe war erloschen von der heißen Tränenflut, die darauf gefallen. Sie sah es nicht, bemerkte es auch nicht, daß die Dämmerung längst hereingebrochen und sie noch immer im Dunkeln saß; — dunkel war es ja auch in ihrer Seele geworden, tiefsunkel.

Was konnte nun noch kommen nach diesem Schlag? — An dem grenzenlosen Schmerz, der ihr Inneres durchwühlte, erkannte sie erst, mit welcher unendlichen Liebe das Mutterherz den Sohn umfaßt. Ohne Abschiedswort, ohne Abschiedsbild war er gegangen, um in der Ferne, verlassen von guten Menschen, in einem Hospital der gräßlichen Seuche zu erliegen.

Noch immer sah sie regungslos, bis der schrille Ton der von einer stürmischen Hand gezogenen Glocke sie aus dem qualvollen Sinnen riß.

Wienlos erhob sie sich, um die Thür zu öffnen. Ein großer, breithultriger Mann trat ohne zu grüßen über die Schwelle. Mit frechen Worten unterwarf er die einfachen Einrichtungsgegenstände einer scharfen Musterrung, dann sagte er raub:

„Nun, wie sieht's Frau Burger, hat Ihre Tochter noch immer kein Geld geschickt? Meine Nachfrist ist zu Ende, ich muß binnen um Bezahlung der rückständigen Miete erlauben — untereins hat auch Zahlung zu machen. — Abhauen Sie Ihren Verschuldungen nicht nachkommen, müssen Sie meine Wohnung schleunigst räumen.“

Frau Burger war wortlos vor Schreck. „Aber

müsse, woran sich der Ratshlag an die griechische Regierung knüpfte, die freitlichen Führer zum gebührenden Abwarten dieser Beratung zu ermahnen. Den näheren Aufklärungen hierüber, die der demnachst auf seinen Posten zurückkehrende russische Gesandte in Athen, Herr Drou, bringen soll, werde mit lebhaftem Interesse entgegengelesen. In den erwähnten Streifen wurde betont, daß diese Verzögerung keinesfalls als das Vorzeichen des Fallensfalls der Kamibaur des Prinzen Georg betrachtet werden dürfe.

Aufsehen erregt es, daß die liberalen Abgeordneten in Mail einen eigenen Parteiklub gebildet haben, obwohl sie sowohl in Mail als der König wiederholt erlaubt hatten, hieron abzusehen. Der Bruch zwischen den Liberalen und der Regierung gilt nun als unabwendbar. Vor der Abreise Müllers nach München soll der liberale Parteiklub, mit Mailands Regierung jede Gemeinschaft abzulehnen, mit Mail einziger Liberaler ins Kabinett Georgewitsch eintreten dürfte. Dem Abgeordneten in Mail bleibt anheimgefallen, über die ungetreuten Vorlagen nach Gutdünken zu stimmen.

Amerika.

Am Sonntag ließ die spanische Regierung in Washington bekannt geben, daß sie die von Amerika geforderten Friedensbedingungen annehme, nachdem die westindische Schutz von Amerika übernommen worden war.

Der in amerikanischen Kriegsgefangenschaft befindliche spanische Admiral Cervera besucht gegenwärtig die hervorragendsten Städte der Union, einschließlich New York. Cervera wurde in einer Versammlung in New York mit lauten Beifallsstimmungen begrüßt. Der bekannte Seemann S. J. O'Brien, der Vorgesetzte des "Mermaid" im Eingang der Bucht von San Jago, stimmte in die Sympathieausdrückungen für Admiral Cervera ein.

Die Nachrichten aus Manila bringen insofern etwas nicht Unwahrscheinliches, als sie in bestimmter Weise die Spannung unter den Aufständischen bestätigen, von denen viele sich weigern, die Diktatur Aguinaldos anzuerkennen. Einige Hauptplätze sollen sich als unabhängige Kantone gebildet haben. Außerdem wird die Notiz gebracht, daß die Aufständischen über 4000 Milizgewehre und 10 000 amerikanische Gewehre verfügten, welche letztere Angabe bemerkt zu werden verdient.

Japanischer Tagesbericht.

Kiel. Auf dem Kaiser Wilhelm-Kanal sind im Quartal April-Juni b. rund 400 000 Mk. eingenommen worden. Das heißt fast 1000 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Karlsruhe. Zu einer der wichtigsten industriellen Unternehmungen Karlsruhe, nämlich zum Bau des Rheinbafens und Rheinkanals, der im ganzen ungefähr 3 1/2 Mill. Mk. kosten wird, beantragt der Karlsruher Stadtrat beim Bürgermeisterrat, die Zustimmung zu erteilen, daß der bei Stadt zur Zeit fallende Betrag von nahezu 1 1/2 Mill. Mk. aus Anleihenmitteln befristet werde. Die Regierung hat zugestimmt, 2 Mill. durch Staatsbeitrag zu decken.

Machen. Das Rettungsmuseum in Machen beschäftigt alle Verfassungskörper der Presse, die antichristlich des Todes des Fürsten Bischoff erwidern, zu sammeln und dieselben in seiner Bischoffs-Walpe zu vereinigen, um sie späteren Forschern zur Verfügung zu halten. Es ergeht deshalb an sämtliche deutsche und ausländische Zeitungen und Zeitblätter, sowie an alle Führer des Internements die Bitte, die betreffenden Nummern an die Verwaltung des Rettungsmuseums in Machen, wenn angängig in je zwei Stück, gelangen zu lassen.

Wies. In einem höchsten Auftritt kam es nach einem Verbot der „Neuer Zeit“ im hiesigen Gemeinderat. Das genannte Blatt berichtet darüber: „Die Gemeinderatsversammlung wurde von Herrn Justizrat Störber mit einer Rede eingeleitet, in der er der Verbitzung des verstorbenen

Altreichskanzlers gedachte. Die Aufforderung des Herrn Abgeordneten, sich zur Ehrung für den Fürsten Bischoff von den Sitzen zu erheben, unterbrach Herr Vizepräsident Butternann mit der Erklärung, daß die Einheimischen keinen Grund hätten, sich daran zu beteiligen. Es erhoben sich daraufhin nur sieben eingewanderte Gemeinderatsmitglieder von ihren Sitzen. Im weiteren Verlaufe wurde dem verstorbenen Gemeinderatsmitglied Bannike ein Nachruf zu teil, wobei sämtliche Mitglieder des Gemeinderats sich erhoben.

Hamburg. Der Senat verfügte die Auslieferung des dänischen Sozialistenführers Peter Holm an die dänischen Behörden.

Geserwalde. Ein elektrischer Schiffszug zur Fortbewegung von Rähnen auf dem Finow-Kanal wird gegenwärtig von der Firma Siemens u. Halske zwischen Geserwalde und Nagoser Schleuse angelegt. Vorerst soll die Anlage nur Versuchszwecken dienen, bewährt sie sich, so wird auf dem projektierten Großschiffahrtskanal Berlin-Stettin, um Bett und Ufer zu schonen, die Benutzung von Dampftrakt zur Bewegung von Fahrzeugen wahrscheinlich ganz unterjagt werden und nur der elektrische Schiffszug angewendet werden. Die Anlage gleicht einer elektrischen Bahn. Rings des Kanals zieht sich eine Seilbahn für die elektrische Oberleitung hin und auf dem Treibselbst liegt ein schmalspuriges Geleise gelegt, worauf sich kleine Wagen bewegen, die mit den Fahrzeugen verbunden sind und diese ziehen. Die elektrische Zentrale befindet sich unmittelbar hinter der Geserwalder Eisenbahnbrücke. Bis zum Herbst wird die Versuchsfahrt fertig sein.

Köln. Unter den Schülern der hiesigen Pauluskirche brach eine epidemische Augenkrankheit aus, die rasch um sich griff, so daß behördlicherseits angeordnet wurde, mehrere Klassen zu schließen. Die Schließung der ganzen Schule steht bevor; hundert Kinder sind bereits von der ansteigenden Krankheit befallen worden.

Essen. Zur Neubewaffung der brasilianischen Armee hat die Abteilung der brasilianischen Regierung der Oberst de Albuquerque in Deutschland ausgedehnte Waffenbestellungen ausgestellt, hauptsächlich bei Krupp, sowie in Suhl und Solingen. Auch sind auf Veranlassung dieses auf der Schiffbau-Werke Torpedobauwerk und Torpedobauwerk bestellt worden.

Frankfurt a. M. Ein Schornsteinfegergehilfe aus Frankfurt, dessen Schornsteinputzer und eine dritte Person in einer der letzten Nächte durch Untergraben der Schwellen und Eisenbahnschienen auf der Strecke Martin-Kaiserhof der jetzt im Bau begriffenen Rheinbahn Kaiserhof-Bankfurt eine Zugentgleisung herbeiführten, nach ihnen auch insofern gelang, als der Leere von der Lokomotive vorangefahrenen Wagens an der betreffenden Stelle seitwärts aus den Schienen weg und umfiel. Nur der Lokführer ist es zu danken, daß die auf dem Materialzuge befindlichen Arbeiter vor Schaden bewahrt blieben. Der Lokomotivführer, sowie die Arbeiter des Zuges machten sich sofort an die Verfolgung der durch das Dunkel der Nacht davonlaufenden Lötter und es gelang ihnen, sie zu ergreifen und sie dem Amte Blumenberg zu übergeben.

Darmstadt. Zwischen den Eisenbahnstationen Neudorf und Offen amte die letzte Wagen eines Personenzuges. Die Arbeiter wurden von ihren Sitzen gestürzt und erheblich verletzt. Die Untersuchung der Entgleisung ergab, daß aus einem an der Eisenbahn errichteten Stützschuppen eine große Masse Kohlen und Brekett auf die Schienen gefallen waren und daß dadurch das Unglück entstehen mußte. Die Sache liegt bereits in den Händen des Gerichts.

Duisburg. Der Premier-Minister ist bei Begleitung eines Giterzuges von Essen nach Leerdorf in seinem Premierwagens gestorben. Der Tod muß kurz vor Ankunft in Leerdorf eingetreten sein, da die Leiche beim Öffnen des Wagens noch warm war. Der herbeigerufenen Eisenbahnarzt konstatierte das Ab-

sterben des Premiers infolge Giftens ohne äußere Einwirkung.

Düsseldorf. Vom Zuge überfahren wurde hier der Weidenfelder Schüler. Derselbe revidierte abends um 11 Uhr die Strecke auf dem zweiten Geleise, als ein Güterzug, welcher sonst auf dem dritten Geleise einläuft, herangebraucht kam und den Aermsten erfasste. Es befahl noch die Geleisegegend, sich eine kurze Strecke an der Maschine festzuklammern, bis ihn die Straße verließen und die Näher über ihn hinwegrollten, Kopf und Brust unter sich zermalmen. Der Unglückliche war ein pflichttreuer Beamter.

Paris. Die Mitteilungen der beiden getetteten französischen Fahrgäste der „Bourgoigne“, Bibree und Alard haben die Gerichtsbehörden veranlaßt, die abgebrochene Untersuchung wieder zu eröffnen. Beide Herren sind mit einem zu ihrer Verfügung gestellten Beamten nach Havre gereist, wo sie den Gegenüberstellungen der Leute von der Besatzung beschlohen werden.

St. Gallen. Der Neffe des Königs Albert von Sachsen, Prinz Max, der bekanntlich nach Abschluß seiner juristischen Studien und Erlangung der Doktorwürde zum Richteramt übergetreten ist, hat jüngst auf Einladung des Papstans von Vindon, der mit dem Prinzen in Gähstätt studierte, in der Kirche zu Vindon am Kirchweihfest gepredigt.

London. Der Sozialist Ebeling, dessen Gefährtin Eleanor Marx (Tochter von Karl Marx) jüngst Selbstmord verübte, ist hier am Dienstag abend 47 Jahre alt gestorben. (Die Weltung, er wäre nach Australien gegangen, beschlößt sich also nicht).

Kiautschou. Die deutschen Techniker in Kiautschou haben, wie von dort geschrieben wird, nachdem sie am 16. Juni in Tsinan angekommen, sich vorgekehrt und in der gemäßigten Wohnung im Höhenlager so gut wie möglich eingerichtet hatten, am 20. Juni mit ihrer Arbeit begonnen. Zunächst galt es, Terrain festzusetzen, um Wasser anzuführen. Dann mußte der Stadtplan festgelegt und Büreau und Wohnungen gebaut werden. Es gibt bei deutsche Arbeiter in Tsinan; die große Flaische Bier kostet gegenwärtig 50, 60 Pf. bis 1 Mk. Da es aber bis jetzt noch kein Bier gibt, so ist das Bier nicht besonders wohlnehmend, was natürlich von den eben aus der Heimat Angelommenen am schmerzlichsten empfunden wird.

Gutes Merkw.

Ueber das Gewicht des Gehirns des großen Kanzlers hat der Anthropologe Otto Ammon die bemerkenswerte Bemerkung getan, daß es wahrscheinlich das schwerste sei, das je anatomisch festgestellt bekannt geworden. In Gemeinschaft mit dem Vindonener Professor Schaner hat Ammon an der Send von Messungen an der Schäpferhöhe des Fürsten festgestellt, daß das Gehirn 1867 Gramm wiegen müsse und damit das Gewicht leben bekannter Gehirne überstiege. Cuviers Gehirn wog 1890, Brans 1807, Stamis 1650, Schillers 1830, Dantes 1420 Gramm. Das Durchschnittsgewicht des Gehirns eines gebildeten Europäers wird auf 1380 Gramm geschätzt.

Verblümt. Touristen (die ein Schloß besichtigten): „Knüpfen sich an diese alte Burg auch Sagen?“ — „Katholik: „Ja! Vor welcher Zeit soll nämlich ein Fremder mal diese Burg besichtigt und kein Kränzel gegeben haben; da hat ihn der Katholik ermorde und in den Schloßbrunnen geworfen... aber erwidern Sie nicht, meine Damen, das ist selbstverständlich nur eine Sage!“

Kollegen. „Was sind Sie?“ — „Vertreter des Weinbaues Ostpreußen!“ — „Ja, da sind wir ja Kollegen — ich reite auch in künstlichen Blumen!“

Vorsichtig. Fräulein Mellich (ins Wasser gefallen): „Hilfe, retten Sie mich!“ — Herr: „Ja ja — aber bloß aus dem Wasser!“

Sie haben sich ja erst mit meinen besten Möbeln sicher gestellt.“ sagte sie ängstlich. „Jama hat noch keinen Gehalt erhoben, ich muß bis dahin noch um Nachfrist bitten.“

„Jama mir leid, beste Frau.“ war die kühnig gegebene Antwort; „das, was ich mir erlaubt habe, Ihnen zu pfänden, deckt nicht die Hälfte meines Guthabens. Die paar unrentlichen Möbel und veralteten Bilder kann ich kaum in meinem Geschäftszimmer verwenden. Wenn Sie die Zahlung noch länger verweigern, muß ich die Wohnung schließen.“

„Das werden Sie bleiben lassen.“ behielt eine gebieterische Stimme hinter ihm, „auf der Stelle verlassen Sie das Zimmer. Morgen werden Sie Ihr Geld erhalten.“

Balesta, welche durch die offenkundige Thür hineingekommen, istung den Schleier zurück. Ihr vornehm, vom Zorn gerötetes Antlitz wurde sichtbar. Mit einer hochmütigen Handbewegung deutete sie auf die Thür: „Auf der Stelle gehen Sie, ein solches Benehmen wirkt beleidigend.“

„Mit verbotenen Blicken maß der Mann die elegant gekleidete Erstgeborene, doch die Frechheit behielt die Oberhand.“

„Oho, wer hat denn eigentlich hier zu befehlen? Auf weisen Grund und Boden stehen wir denn?“ sagte er roh aufröhrend. „Wenn ich morgen mein Geld nicht erhalte, reden wir aus einem andern Ton, wohl-gemerkt!“

Darauf wandte er sich zum Gehen und warf die Thür schmetternd ins Schloß.

Balesta umhlang ärtlich die wankende Frau. „Warum hatte Jama und auch Sie, verehrte Frau, so wenig Liebe, so geringes Vertrauen zu mir.“ sagte sie mit traurig. „Was soll mir der Reichtum, wenn

er meine liebsten Freunde nicht vor dem Darben schützt — und einem Zufall muß ich die schreckliche Gewißheit verdanken.“

Frau Burger weinte schmerzlich leise vor sich hin. „Ich schwelge im Ueberflusse.“ fuhr Balesta fort, „während hier Elend für Elend der werten, mir so lieb gewordenen Einrichtung der Not zum Opfer fällt — hätte ich nicht ein Anrecht, Ihnen beizuhelfen?“ — Heimatrechte glaubte ich mir zu erlangen und muß nun finden, daß ich Ihnen all die Jahre hindurch eine Fremde geliebt! Oder wäre es der Fluch des Reichthums, sich nirgend Liebe zu verdienen?“

„Sie liebte, herziges Kind!“ Frau Burger strich langsam über das braune Vordergewoge des jungen Mädchens. „Ein Kind habe ich verloren, ein andres schickt mir Gott dafür. — Wohl war es ibrücker Stolz, der mich so handeln ließ, ich glaubte mich stark genug, mein Lebensschicksal allein zu lenken und meinen Kindern eine Zukunft zu sichern; aber wir sind Thron in des Schicksals Hand. Gott möge mir mein menschl. Jren verzeihen. Erst war ich in einem fernem Weltteil in der Mitte seiner Jahre dahingerafft und auch Jama scheint sich nicht glückselig zu fühlen. Was liegt mir, der einjamen, gealterten Frau noch am Leben? Der Himmel möge es für mich bald Abend werden lassen, buntel — für ewig!“

Sie legte den Brief in Balestas Hände. „Aufmerksam las die sie ihn durch. Dann fragte sie: „Ist dem Briefe kein amtliches Dokument, oder ein Befähigungsschreiben der Hospitalverwaltung bei?“

„Nein!“

„So lange jede gerichtliche Beglaubigung fehlt, finde ich die Nachricht unzuverlässig, Ihr Sohn kann doch geteilt worden sein.“ war Balestas zuversichtliche Antwort. „So lange Sie keinen sicheren

Beweis über den Todesfall haben, als nur diesen Brief, glaube ich noch nicht an das Schlimmste.“

„Aber was könnte den Herrn veranlassen, ein Mutterherz zu ängstigen?“

„Vielleicht befand er sich in einer Laubbung, wie solches schon oft der Fall war bei Kranken, vielleicht ließ der Himmel auch ein Wunder zu.“ tröstete Balesta sanft, „lassen Sie uns doch das Beste noch immer hoffen. Mein Vater reist in einigen Tagen nach Amerika — eine gewigte Geschäftsunternehmung zwingt ihn dazu. Kommen Sie mit uns, verehrte Frau, wir wollen an Ort und Stelle Bereinigen einsehen; gewiß wird es unsern vereinten Bemühungen gelingen, Licht in die Sache zu bringen.“

Die ermutigenden Worte des jungen Mädchens weckten einen leisen Hoffungsstrahl in der Brust der kummervollen Frau, doch zögernd fragte sie: „Wo sollte ich wohl die Mittel zur Reife bemerken?“

„Ich stelle Sie als meine liebe Geschäftsführerin ein, die es sich anlegen sieht, mich zu einem arbeitsvollen, nützlichen Dasein zu erziehen, war Balestas herzliche Erwiderung. „Papa behauptete stets, ich verbringe meine Zeit, und wäre nie im Stande, mir mein Brot selbst erwerben zu können, weil ich nicht berechnen auf eine schwere Lage komme; unter dem Rat und der Anleitung meiner mütterlichen Freundin will ich manches Verflumte nachholen. Doch nun heißt es zunächst, Ihre Sorgen schlichten: nicht einen einzigen Gegenstand der mir so lieb gewordenen Hinglichkeit will ich länger in diesen röhren können wissen. Machen Sie sich reiferer, geben Sie Jama vorher Nachricht, damit sie auch Sorge lebt. Wir wollen Ihren Sohn jünger, verehrte Frau, dann hat unser Reife auch einen bestimmten schönen Zweck.“

Die Stroh wittwe.

Badearzt Dr. Rohde.

Sprechstunden: Vormittags 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ in der Wohnung, Lindenstraße 26
 9—11 Uhr in der Badeanstalt
 Nachmittags 1 $\frac{1}{2}$ —2 $\frac{1}{2}$ Uhr in der Wohnung
 3—5 Uhr in der Badeanstalt.
 Sonntags nur Vormittags 8—10 Uhr in der Wohnung.

Feinste neue Fettheringe, ff. neue saure Gurken
 Delikate Harzer-Kuhkäse,
 in bekannter Güte, sowie ff. Schweizer- und Limburger-
 Käse empfiehlt
 F. W. Richter.

Uhren aller Art,
 Regulateure, 14 Tage gehend, mit hochfeinem Ge-
 häuse, prima Werken, von 15 Mk. an. Wand-
 Uhren. Weder von 3 Mk. an. Taschenuhren,
 Goldene Herrenuhren, Gehäufte (gelegentlich gestempelt 585) 14 f.
 Gold, schon von 45 Mk. an. Damenuhren in Gold von 20 Mk.
 an. Silberne Herrenuhren mit Goldrand, Schlüssel oder Re-
 montauraufzug von 15 Mk., auf 10 Steinen gehend, von 18 Mk.
 an. Nadeluhren von 8 Mk. an. Für jede bei mir gekaufte
 Uhr leiste ich mehrere Jahre Garantie.

Uhrketten, in Double-Gold, Nickel in 100 verschiedenen
 Mustern. Goldene Öhringe, Armbänder, Broschen, Ringe u. in
 allen Arten. Billen Kinnchen-Schmüre, Thermometer u. Barometer,
 Empfehlenswert ist meine vorzügliche Ankeruhr, welche
 Secunde, Minute, Stunde, Tag, Datum, Monat- u. Mondwechsel
 anzeigt, Preis 30 Mk.
 Reparaturen an Uhren, Goldschmied, Brillen und Klemmern
 werden umgehend, gut und billig ausgeführt.

Paul Köhler, Uhrmacher,
 Markt 4. Wittenberg Markt 4.

Zum Einmachen:
 Prima Brodtraffinade, gemahlene Raffinade, ff. Linsen-Zucker,
 feinsten Trauben-Essig, Gewürze pp. empfiehlt
 F. W. Richter.

Gute Aufnahme
 fanden bisher überall
 geröstete Kaffee
 der altrenommierten „Großrösterei“
 Hermann Sirmmer Nachfolger, Leipzig.

Verkaufsstelle für Bad Schmiedeberg u. Umgeg.
 in Originalpackungen a 1/2 und 1/2 Pfd. zum Preise von 1,00,
 1,20, 1,40, 1,60, 1,80 und 2,00 Mark per Pfd.
 Jünemanns Drogerie,
 Parfümerie und Farbwarenhandlung

**Kürschners
 Bücher-schatz**

Die billigste
 Romanbibliothek.
 Jedes Heft nur 20 Pf.
 und kostet nur 20 Pf.

20
 Pfennig

Bestellen durch alle
 Buchhandlungen. Beson-
 dere durch die hiesige
 Hermann-Sirmmer-Buchhandlung
 Berlin N.W. 7.

Die Reihe
 enthält:

1. A. Achillier, Das Dichtern.
2. A. Achillier, Die Dichterei.
3. A. v. Arnim, Die Tragödie.
4. A. v. Arnim, Die Komödie.
5. A. v. Arnim, Die Satire.
6. A. v. Arnim, Die Fabel.
7. A. v. Arnim, Die Epigramme.
8. A. v. Arnim, Die Elegie.
9. A. v. Arnim, Die Sonette.
10. A. v. Arnim, Die Ballade.
11. A. v. Arnim, Die Novelle.
12. A. v. Arnim, Die Erzählung.
13. A. v. Arnim, Die Dichtung.
14. A. v. Arnim, Die Kunst.
15. A. v. Arnim, Die Wissenschaft.
16. A. v. Arnim, Die Philosophie.
17. A. v. Arnim, Die Ethik.
18. A. v. Arnim, Die Politik.
19. A. v. Arnim, Die Geschichte.
20. A. v. Arnim, Die Geographie.

F. W. Richter
 empf. prima Niesen-Spurgel Weiserbübenaat Winter-
 rübren Kaps, Sandwicken, Lupinien Zucarnacklee unter
 Garantie für höchste Keimfähigkeit

Kaffee! Kaffee!
 roh, sowie stets frisch geröstet, garantiert rein schmeckend em-
 pfehle
 F. W. Richter.

**Max
 Naumann,**
**Wittenberg, Bez.
 Collegienstr. 78.**

**Dampf fär berei.
 Chemische Reinigung**
 für sämtliche
**Herren- und
 Knaben-Garderobe
 Möbelstoffe usw.**

Gardinenwäscherei.
 Schnelle und gewissenhafte
 Ausführung.

Feinstes Speiseöl
 in Flaschen zu 40 und 80 Pfennig. Leicht löslichen Fuder-
Cacao 1/4 Pfund zu 45 und 50 Pfennig, feiner
Korff's Holländ. Cacao
 in Bücheln 1/2 Pfund 75 Pf. sowie samt Toilette-Artikel,
 Parfümerien und Seifen empfiehlt
Jünemann's Drogerie, Parfümerie u. Farbwarenhandlung

Magdeburgerische Ztg. Saale-Ztg. Torgauer Kreisbl.
**Ausshank von edel Pilsener, Pilsch-
 bräu, Crofiter, Culmbader.**
Malz-Bier (Gesundheitsbier) Flasche 30 Pf.

Hotel Kronprinz
 Diner 1 $\frac{1}{2}$ Uhr.
 Reichhaltige Abend-Karte.
 Wittenberger Tageblatt. Für Alle Welt

Die Stroh wittwe

Guten alten
Hafer
 hat abzugeben **F. Sejus,**
 Mühlenbesitzer.

Gebr. Caffee
 tägl. frisch und rein schmeckend,
 Pfd. 1—2 Mark
 ff. saure Gurken fest und gut-
 schmeckend. Auch empfehle ich
 meine neue englische Drehtrolle
 den geehrten Hausfrauen zu
 gefälligen Benutzung.
Offilie Meyer
Chilifaltpeter
 billigt bei **E. Zuttig**

Tapeten!
 Naturell-Tapeten von 10 Pf.
 Gold-Tapeten von 20 Pf. an
 in den schönsten und neuesten
 Mustern. Musterkarten überall
 hin franco.
**Gebrüder Ziegler, Lüne-
 burg.**

Futterartikel
 in vorzüglicher Qual. zu Tag es
 preisen bei **E. Zuttig**

18. Zerbitzer
Pferdemarkt-Porterie
 Ziehung am Zerbitzer Viehmarkt
 22. August
 a 2,20 Mk. sind zu
 haben in den durch
 Plakate kenntlichen Verkaufsstellen
 sowie bei
H. Zeidler, Zerbitz
 H55574. General Debit.

Küchenmädchen
 auf einige Wochen zur Zuschüffe
 gesucht. Wo sagt die Exped.
 des Blattes.
 Ein braunes
Jacket ist auf dem Wege
 vom Waldschlößchen
 nach den Großwiger-Wein-
 bergern verloren gegangen. Ge-
 gen Belohnung abzugeben bei
W. Meißner, Großwiger-Weinbg.

Posselts Keller.
 Mittwoch:
**fr. Plinjen, Pfannkuchen
 und Kaffeebuchen**
 Berliner Weißbier.

Vereingte Glanzer und Dom-
 mischer-Thonwerke A. G.
 General-Bilanz vom 31. März 1898

| Aktiva. | |
|---------------|-----------|
| An Immobilien | 74487922 |
| „ Mobilien | 21566080 |
| „ Kassa | 1000510 |
| „ Wechseln | 1737960 |
| „ Effekten | 4535— |
| „ Fonds | 3738343 |
| „ Affekuranz | 181845 |
| „ Außenstände | 26698208 |
| | 129858875 |

| Passiva. | |
|--------------------------------------|-----------|
| Per eingezahltes Ak- tuen Kapital | 1000000— |
| „ Hypotheken | 145500— |
| „ Reservefonds | 4647469 |
| „ Extra-Reserve | 6000— |
| „ Buchschulden | 585322 |
| „ Reingewinn | 9476084 |
| | 129858875 |

Gewinn- und Verlust-Konto
 vom 31. März 1898

| Debet | |
|-------------------------------|----------|
| An Fabrikations-Un- kosten | 17904234 |
| „ Handlungs-Un- kosten | 3559549 |
| „ Fuhrwerks-Un- kosten | 623915 |
| „ Abschreibungen | 3279706 |
| „ Reingewinn | 9476084 |
| | 34843488 |

| Credit. | |
|---------------------------------|----------|
| Per Vortrag vom Vorjahre | 387851 |
| „ Waaren-Konto | 34127373 |
| „ Effekten | 15975 |
| „ Interessen | 294001 |
| „ Ueber und Land- wirtschaft | 18308 |
| | 34843488 |

Die
Stroh wittwe.
**Fahrrad-
 Branche.**

Ein allererstes gut eingeführt es
 süddeutsches Werk, welches re-
 nommierte Marke erzeugt, sucht
 für den hiesigen Platz und Um-
 gebung folgende Vertretung.
 Offerten unter SW. 55644
 an Haagenstein & Vogler,
 A.G. Halle a. S.
 (H. C. 55644*)

Weinflaschen
 werden zu kaufen gesucht
H. Jünemann's Drogerie.
 Zum Bergschlößchen
 heute Mittwoch ladet zu
Quark- und Kaffee-Kuchen
 ergebenst ein

W. Thieme.
 Johannisbeeren, herb u. süß
Zur Eisenbahn.
 Heute Mittwoch ladet zu Kaffee,
**Quark, Strich- u. Apfel-
 kuchen,** sowie zu frischen **Plinjen**
 freundlichst ein **W. Sebler.**

Zur Weintraube
 Mittwoch: fr. **Plinjen.**
 Donnerstag:
Apfel-, Quark- u. Strichkuchen.
 Es ladet ein **H. Noth.**

Die
Stroh wittwe.
 Preisgekrönt!

BLITZ WICHSE

von E. Busche, Göttingen
 ist merkwürdig die vorzüglichste Wichse
 der Gegenwart. Erzeugt mit wenig
 Bürstentrüben einen prachtvollen,
 gleichschönen und blendenden Glanz,
 schmeißt das Leder und verbrauch
 sich äußerst sparsam. — Nur echt
 in roten Dosen à 10 und 20 Flg. bei

Zu haben bei **F. A. Mende.**

Redaktion, Druck u. Verlag von
 M. A. Ebdke, Schmiedeberg.